



Ansari, Christine (Hrsg.): *Adoleszenz in Medienkontexten. Literaturrezeption, Medienwirkung und Jugendmedienschutz*. Frankfurt a. M.: Lang, 2016 (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. Theorie – Geschichte – Didaktik; 102). 256 S.

Kindheit und Jugend findet immer auch in Auseinandersetzung mit Medien statt. Das ist nicht erst seit einigen Jahren oder Jahrzehnten der Fall, sondern schon seit Jahrhunderten. Welche Medien dabei eine gewichtige Rolle spielen, wie diese ausgestaltet sind und welche Chancen und Risiken Erwachsene in ihnen sehen, ist im Lauf der Zeit allerdings starken Veränderungen unterworfen. Die Beiträge des Sammelbandes beschäftigen sich mit der Zeit um 1800 ebenso wie mit den neuesten Entwicklungen im Bereich der sozialen Medien und der digitalen Spiele: Die Actionspielserie *Grand Theft Auto* findet ebenso Erwähnung wie die *Naturgeschichte* von Georg Christian Raff mit den einleitenden Worten »Was Neues für euch, Liebe Kinder! Ein Buch mit Bildern von allerhand kleinen und großen Thieren, von Bäumen, Pflanzen und Kräutern, und vielen andern Dingen aus der Naturgeschichte.« (70) Doch welche Rolle spielen Medien als Sozialisationsinstanz, als didaktisches Mittel, als Unterrichts-

gegenstand? Stellen Medien ein Gefährdungspotenzial für Kinder und Jugendliche dar, und wie soll ein wirkungsvoller Jugendmedienschutz ausgestaltet sein? Diesen Fragen gehen die Aufsätze in dem vom Christine Ansari herausgegebenen Sammelband nach. Er ist entstanden im Rahmen einer internationalen Arbeitstagung zum Thema »Kinder und Jugendliche in Literatur, Medien und Unterricht«, die anlässlich des 60. Geburtstags von Achim Barch stattfand.

Hans Merckens zeichnet quasi präludierend nach, wie die Sozialwissenschaften den Jugendbegriff im Lauf des 20. Jahrhunderts ausgebildet haben. Besonderes Augenmerk legt er auf das Jugendalter im Spannungsfeld zwischen Transition und Moratorium sowie zwischen Protest und kreativer Innovation. Norbert Groeben hält unter dem Titel »Das erzählende Sachbuch als eierlegende Wollmilchsau der Literaturdidaktik« ein Plädoyer für die Berücksichtigung dieses jugendliterarischen Genres für den schulischen Unterricht. Nicht nur legt er dar, wie mit diesen Texten die Lernziele des Literaturunterrichts erreicht werden können, sondern weist auch darauf hin, dass so auch männliche Jugendliche und SchülerInnen aus bildungsfernen Schichten besser erreicht werden können. Historischen Sachtexten wendet sich Endre Hárs in seinem Beitrag zu medienarchäologischen Aspekten von Naturgeschichten für Kinder und Jugendliche um 1800 zu. Géza Gárdonyi vollzieht detailliert die Entstehungs- und Verbreitungsgeschichte des ungarischen Klassikers *Sterne von Eger* nach. Dieser wurde breit rezipiert und erfuhr vielgestaltige mediale Umformungen: Der ursprüngliche Zeitungsroman von mehr als 120 Folgen wurde später als Buch aufgelegt, erschien aber auch als Comic, als Bildband Rollfilm, als Kinofilm, Musical und digitales Spiel.

Unter dem Titel »Jugend ohne Plot« nähert sich Andreas Wicke dem Thema der Adoleszenz aus literaturwissenschaftlicher Sicht an. Er schlägt einen Bogen zwischen den Spezifika der Jugendphase der Zeit um 1900 und deren Abbild in Arthur Schnitzlers Dramenzyklus *Anatol*. Die radikale Gegenwarts- und Ichbezogenheit – nicht selten heutigen Jugendlichen wegen ihres Umgangs mit sozialen und mobilen Medien vorgeworfen – kumulieren zu Beginn der letzten Szene von

Anatol, in der der Protagonist sagt: »Ich bin heute entschieden nicht in der Stimmung zum Heiraten. Ich möchte absagen.« (96) Gegenwärtiger Jugendliteratur, deren Darstellung von Adoleszenz und ihres literaturdidaktischen Potenzials wendet sich Gudrun Marci-Boehnke in ihrem differenzierten Beitrag zu. Ausgangspunkt ihrer Überlegungen ist Nicolai Lilins *Sibirische Erziehung*. Christoph Müller untersucht aus linguistischem Blickwinkel die Adressierung in verschiedenen an Kinder und Jugendliche gerichteten Medienerzeugnissen: in Fotoromanen, der Kinderhörspielreihe *TKKG* sowie in Jugendromanen.

Die letzten Beiträge des Sammelbandes kreisen um Fragen von Medienwirkung(en) und Jugendmedienschutz. In seinem »Praxisbericht einer Landesmedienanstalt« führt der Jurist Wolfgang Thaenert in den »Jugendmedienschutz als Risikomanagement« (179) ein. Er klärt Begriffe, stellt Akteure wie die Kommission für Jugendmedienschutz und ihre Aufgaben vor und zeigt Herausforderungen auf: Beispielsweise können Anbieter von Internet-Inhalten, die außerhalb Deutschlands ansässig sind, nicht so leicht zur Verantwortung gezogen werden. Auch Achim Barsch selbst hat einen Beitrag beigesteuert: »Medienwissenschaftliche Problematisierung des rechtlichen Jugendmedienschutzes«. Ausgehend von der Annahme, dass rechtlicher Jugendmedienschutz und Literatur zwei verschiedene Systeme darstellen, legt er eine erhellende systemtheoretische Analyse vor. Dabei arbeitet er Konfliktbereiche heraus wie beispielsweise die von Jugendschützern vertretene Auffassung von passiven RezipientInnen, die dem aktiven Bild von Medienrezeption, die in Medienwis-

senschaft und Medienpädagogik etabliert ist, nicht gerecht wird. Helmut Schanze macht sich unter der Ausgangsfrage »Machen Medien dumm?« für einen interaktiven und produktiven Medienumgang stark. Judit Szabó legt eine profunde Analyse rund um gewalthaltige Videospiele, im Speziellen *First Person Shooter*, vor. Dabei berücksichtigt sie sowohl die psychologische Forschung als auch medientheoretische Zugänge. Sie legt dar, dass moralische Bedenken gegen solche Spiele häufig in Unkenntnis der medialen Spezifika von Games gründen und schließt mit einer differenzierten Sicht auf die kulturelle Darstellung von Gewalt. Den Schluss der Beiträge bildet ein Projektbericht von Christine Ansari. Neben Ausführungen zum Medienkompetenzbegriff werden die Resultate einer quantitativen Befragung zur Mediennutzung von SchülerInnen der Sekundarstufe 1 präsentiert. Der Sammelband unter der Klammer »Adoleszenz in Medienkontexten« bildet ein Stückweit die breite Forschungs- und Lehrtätigkeit von Achim Barsch ab. Die Setzung mehrerer Schwerpunkte erlaubt eine vertiefte Beschäftigung mit dem Gegenstand, der gewählte interdisziplinäre Zugang ist angemessen und macht die thematische Breite sichtbar. Für ein rascheres Erschließen der Inhalte wäre eine Zusammenfassung der Beiträge zu Themenschwerpunkten hilfreich gewesen. Die Artikel bieten vielfältige didaktische Anregungen und Skizzen für den Literatur- oder Medienunterricht, obwohl sie nicht für eine direkte Umsetzung in der Schule konzipiert sind. Christine Ansari gelingt mit dem Sammelband ein nuancierter Blick auf ein hochaktuelles Themenfeld.

JUDITH MATHEZ